

# Steuergerechtigkeit jetzt!

Die ökumenische „Zachäus-Kampagne“ für globale soziale und ökologische Steuergerechtigkeit

Montag, 4. Oktober 2021, 14.00 – 16.00 Uhr

## Grußwort von Dr. Klaus Seitz, Leiter der Abteilung Politik bei Brot für die Welt

Meine Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

ich freue mich, hier als Dritter im Bunde auch die Grüße von Brot für die Welt überbringen zu dürfen; schön, dass Sie alle zum Auftakt der Zachäus-Kampagne mit dabei sind. Es ist eindrucksvoll, dass es mit dem Zachäus-Appell gelungen ist, uns hier in interkonfessioneller ökumenischer Geschwisterlichkeit zusammenzubringen.

Es macht Mut, dass wir uns hier gemeinsam in ein weltumspannendes ökumenisches Netzwerk für eine nachhaltige Finanzmarktordnung und für Steuergerechtigkeit einbringen. Die Wurzeln dafür reichen mindestens bis ins Jahr 2012 zurück, als bei einer Tagung des Weltrats der Kirchen und der protestantischen Weltbünde in Sao Paulo ein Statement verabschiedet wurde, unter dem Titel „International Financial Transformation for an Economy of Life“: Wirtschaft muss dem Leben dienen, und für diesen Umbau einer lebensfeindlichen zu einer lebensdienlichen Ökonomie kommt dem aus dem Ruder geratenen Finanzsystem eine Schlüsselrolle zu.

Ich möchte mich vor allem bei Kairos Europa für die Initiative bedanken, diesen wichtigen ökumenischen Diskussionsstrang und nun auch den Zachäus-Call in Deutschland bekannt zu machen und umzusetzen. Sonst wären wir wohl kaum in dieser Weise hier zusammengekommen.

Misereor und Brot für die Welt sind in Fragen der Steuergerechtigkeit schon seit langer Zeit Verbündete, unter anderem durch die Mitwirkung im Tax Justice Network und dem Netzwerk Steuergerechtigkeit.

Aber eine neue Qualität gewinnt das Ganze nun, wenn sich auch Landeskirchen und Diözesen, Kirchengemeinden und Einrichtungen mit in diese Bewegung einschalten.

Warum sollten wir uns als Kirchen in eine Debatte über die Transformation von Finanzsystemen einbringen?

Ich will nur zwei Gründe benennen, weshalb uns das als Kirchen etwas angeht:

1. Die Kirchen und ihre Einrichtungen sind selbst bedeutende und einflussreiche Finanzmarktakteure – und müssen sich als solche auch ihrer Verantwortung stellen.
2. Wir haben einen anwaltschaftlichen Auftrag: Wir müssen unsere Stimme erheben für diejenigen, die unter den Folgen eines ungerechten Steuer- und Finanzsystems leiden.

Gerade die Pandemie hat die Kluft zwischen Arm und Reich im Norden wie im Süden nochmals vertieft. Das trifft auch auf Deutschland zu, wo mehr als 6,8 Mio Menschen von Überschuldung betroffen sind und aus dem Finanzmarkt hinausgekegelt wurden. Und weltweit droht mehr als der

Hälfte der armen Länder eine Schuldenkrise, die katastrophale Folgen für die so dringend benötigte Finanzierung der Infrastruktur hat.

Die Erhöhung der Steuereinnahmen wäre der effektivste Hebel, um soziale Ungleichheit zu reduzieren, darauf nehmen auch die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung unter SDG 10 Bezug. Und alleine das Schließen von Steuerschlupflöchern würde den Ländern des Südens letztlich noch mehr Einnahmen einbringen, als sie derzeit über öffentliche Entwicklungsleistungen erhalten.

Ja, die Kirchen müssen sich zu den Folgen ungerechter Finanz- und Steuersysteme äußern.

Und sie tun es auch: Die EKD hat kürzlich eine umfangreiche Schrift für Reformschritte zur sozial-ökologischen Transformation der Finanzwirtschaft herausgegeben. Brot für die Welt war daran beteiligt.

Die politisch-ethische Verantwortung wird hier in vier Dimensionen ausbuchstabiert:

- Die Verantwortung für die Wiederherstellung der Funktionalität der Finanzwirtschaft für die Realwirtschaft
- Verantwortung für die demokratische Kontrolle der Finanzinstitutionen
- Verantwortung für die Bekämpfung von Steuervermeidung
- Verantwortung für die Finanzierung einer sozial-ökologischen Transformation

Es gibt derzeit eine Reihe von politischen Prozessen, die für dergleichen Anliegen förderlich sein können und in die wir uns einbringen sollten:

Für die Umlenkung der Finanzströme von nicht nachhaltigen in nachhaltige Investitionen hat der EU-Aktionsplan für Sustainable Finance gute aber noch nicht hinreichende Leitplanken gelegt.

Ich gehe davon aus, dass das Thema auch im Koalitionsvertrag einer neuen Bundesregierung verankert sein wird. Weniger gut sieht es mit unserem Anliegen aus, das deutsche Steuersystem gerechter gestalten zu wollen, und die Reichen z.B. über die Wiedereinführung einer Vermögensteuer stärker an der Finanzierung öffentlicher Aufgaben zu beteiligen.

Völlig unklar ist auch, mit welcher Agenda Deutschland in die G7-Präsidentschaft 2022 gehen wird. Hier könnte die Frage nach der Erhöhung des globalen Mindeststeuersatzes für transnationale Unternehmen nochmals eine neue Dynamik gewinnen.

Und schließlich sollten wir die bis dato erste Vollversammlung des ÖRK hierzulande, im September 2022, in den Blick nehmen. Das Thema einer Economy of Life wird dort eine wichtige Rolle einnehmen, aber auch die Frage, ob die ehemaligen Kolonialmächte ihrer Verantwortung für die Folgen des Kolonialismus schon hinreichend gerecht geworden sind – eine Frage, die ja auch im Zachäus Call einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Je nachdem, wie scharf und laut diese Fragen behandelt werden, wird dies gerade auch für die Kirchen in unserem Land eine besonders sensible und herausfordernde Debatte werden.

Es gibt jedenfalls eine ganze Reihe von Baustellen, in die wir uns mit den Anliegen des Zachäus-Appells einbringen sollten. Und ich denke, dass die heutige Veranstaltung uns darin stärken und rüsten kann, uns in die anstehenden Auseinandersetzungen einzumischen. Dafür wünsche ich gutes Gelingen.